

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

8. Dezember 2021

Predigt / Betrachtung
zur ersten Lesung: Gen 3,9-15.20
und zum Evangelium: Lk 1,26-38

Ich habe deine Schritte gehört im Garten; da geriet ich in Furcht.

Und: *Sie erschrak über die Anrede* (Gen 3,10; Lk 1,29).

Furcht und Schrecken. Ist das die Botschaft dieses schönen Festes? Adam sagt zu Gott: *Ich fürchtete mich.* Und der Evangelist über Maria: *Sie erschrak.*

Ich hörte deine Stimme im Garten, geriet in Angst und versteckte mich. Von Angst ist in diesen Tagen viel die Rede. „Wer Angst hat, hat keinen Glauben“, sagte jemand zu mir. Wer kleingläubig ist, fürchtet sich. *Warum habt ihr solche Angst, ihre Kleingläubigen?*, fragt Jesus die Jünger, die in Seenot gerieten (Mt 8,26). *Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?* (Mk 4,40). Und: *Furcht gibt es nicht in der Liebe. Wer sich fürchtet, ist nicht vollendet in der Liebe* (1 Joh 4,18ac).

Ich hörte deine Stimme im Garten. Da fürchtete ich mich. Adam, der Mensch, hat keinen Glauben. Kein Vertrauen zu Gott, dessen Stimme er vernimmt. Statt in der Frage Gottes: *Wo bist du?*, die Stimme des Guten Hirten zu erkennen, argwöhnt er den Gerichtsruf des strafenden Gottes. *Denn Furcht rechnet mit Strafe* (1 Joh 4,18b). Und dies zurecht. Denn Gott hatte ihn gewarnt, vom Baum zu essen.

Da geriet ich in Angst, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Aus Kleinglauben, Unglauben, Misstrauen. Denn wer Angst hat, hat keinen Glauben. Vielleicht ist das die sogenannte Erbsünde, Erbschuld, Ursünde oder wie immer wir dieses Ur-Trauma nennen, das in Adam Furcht und Angst erzeugt. Adam ist der Mensch. Jeder Mensch. Alle Menschen. *Denn alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren* (Röm 3,23). Oder: *ermangeln der Glorie Gottes.* Sind *elend und erbärmlich, arm, blind und nackt* (Offb 3,17). Und haben deshalb Furcht und Angst.

Ich geriet in Angst, weil ich nackt bin, sagt Adam, der von der *adamāh*, der Erde, dem Staub Genommene, das irdene Gefäß (2 Kor 4,7), der Tonkrug, der am Brunnen zerbricht (Koh 12,6). *Ich geriet in Angst,* sagt der Mensch. Jeder Mensch. *Denn alle ermangeln der Herrlichkeit,* des schützenden Kleides, das ihre Nacktheit bedeckt.

Und versteckte mich. Und wer versteckt sich nicht? Jedes Kind braucht ein Versteck. Jeder Hund. Jede Katze. Der Soldat gräbt sich einen Schützengraben. *Und versteckte mich, weil ich nackt bin.* Hilflos, schutzlos, wehrlos. Eine „physiologische Frühgeburt“ (Adolf Portmann). Lebensunfähig, alleingelassen. *Ultima solitudo*, „letzte Einsamkeit“ nennt Johannes Duns Scotus die Grundbefindlichkeit der menschlichen Person. Das spüren wir besonders in dieser Zeit, die uns einsperrt, isoliert. Doch nicht die Zeit isoliert, sondern die Angst isoliert und trennt uns voneinander.

Sie erschrak über das Wort. Und nicht wenig: *die-taráchthē*, schreibt Lukas, um ihre tiefe Bestürzung auszudrücken. Das Wort bedeutet: zutiefst in Verwirrung, aus der Fassung gebracht werden. Maria ist nicht nur verwirrt, sondern sie hat Angst. Sonst würde der Bote nicht zu ihr sagen: *Fürchte dich nicht!* Er würde es nicht sagen, wenn sie sich nicht wirklich fürchtete. Und warum fürchtet sie sich, sodass sie bis in die Tiefen ihrer Existenz erschüttert wird? „Wer sich fürchtet, hat keinen Glauben“, sagt man mir. Hat Maria also keinen Glauben?

Und der Engel sagte zu ihr: Ne timeas, Maria, - Fürchte dich nicht. Denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Er muss ihr sagen: *Fürchte dich nicht!*, weil sie sich fürchtet. Weil sie zutiefst erschrocken ist über das Wort, mit dem sie begrüßt wird. Obwohl es in gutes Wort ist. Ein Wort Gottes. Die Stimme Gottes im Garten:

Kecharitōménē, wörtlich: Ganz von *cháris*, Gnade, Huld, Liebe Gottes Umfangene. Du Nicht-Nackte vor Gott. Mit *Gewändern des Heils* Bekleidete, in den *Mantel der Rettung* Gehüllte (Jes 61,10). Gerade dieses Wort erschüttert sie. Und sie hätte sich vielleicht auch am liebsten versteckt vor der Stimme im Garten, vor der sie sich nackt fühlt, arm, unbedeutend, in der *Niedrigkeit seiner Magd* (Lk 1,48).

Fürchte dich nicht, Maria, muss der Engel zu ihr sagen. Die da zu wenig Glauben hat. Denn: „Wer glaubt, hat keine Angst.“ Und wie jede Mama hat sie auch Angst um ihr Kind, das verloren ging: *Wir haben dich voll Angst gesucht* (Lk 2,48).

Auch ihr Kind wird Angst haben, wenn es Mann geworden ist. Weil er mit einer Taufe getauft werden muss. *Und wie sehr bin ich bedrückt*, seufzt er, *bis sie vollzogen ist* (Lk 12,50). Noch größere Angst wird er haben, sodass er in seiner Todesangst noch inständiger betet, bis ihm der Schweiß wie Blutstropfen herabrinnt (Lk 22,43.44). Er, der Urheber unseres Glaubens, wurde erst durch sein *lautes Schreien* und *Weinen aus seiner Angst befreit* (Hebr 5,7). Solche Angst hatte er.

Fürchte dich nicht, Maria. Ein Plädoyer für die Angst. Alle haben Angst. Auch jene, *die selig ist, weil sie geglaubt hat* (Lk 1,45). Die schlechthin Glaubende. Mutter unseres Glaubens. Glaube in Person. Mutter *des Urhebers und Vollenders unseres Glaubens* (Hebr 12,2). Dem die Angst das Blut aus den Poren trieb. Dem neuen Adam, der Adams Schuld auf sich nahm. Und damit auch seine Furcht und Angst.

Fürchte dich nicht. Denn du hast Gnade gefunden. Sie weiß ja nicht um ihre Gnade. Ihre Erhöhung. Ihr Freisein von Adams *macula*, die ihn und seine Frau erblinden lässt in dem Augenblick, als ihnen die Augen aufgingen und sie sahen, dass sie nackt waren. Und fürchteten sich. Auch die *Im-Maculata*, die Frau ohne *macula*, fürchtet sich. Weil sie nicht weiß, wo ihr Platz ist im Garten, wo der Hirte sie ruft: *Wo bist du?* Außer die Wüste, der Ort ihrer Zuflucht und *Niedrigkeit* (Offb 12,6; Lk 1,48).

Sie aber erschrak zutiefst – dietaráchthē. Und wird noch tiefgreifender getröstet: *Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.* O selige Furcht Marias! Du hast uns die Gnade der Menschwerdung Gottes gebracht. O heilige Angst Jesu! Du hast uns aus der heillosen Furcht Adams befreit. – Amen.

Johannes Schneider OFM